

TIM KUKRAL

Journalismus International

08

HERBERT
VON HALEM
VERLAG

ARBEITSBEDINGUNGEN FREIER AUSLANDS- KORRESPONDENTEN

Eine qualitative Befragung von
Mitgliedern des Journalisten-
netzwerks *Weltreporter*

HW

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Tim Kukral

Arbeitsbedingungen freier Auslandskorrespondenten.

Eine qualitative Befragung von Mitgliedern

des Journalistennetzwerks Weltreporter

Journalismus International, 8

Köln: Halem, 2016

Die Reihe *Journalismus International* wird herausgegeben von Horst Pöttker.

Tim Kukral arbeitet als Journalist beim Norddeutschen Rundfunk. Mit der vorliegenden Arbeit absolvierte er seinen Master-Abschluss an der Universität Hamburg.

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme (inkl. Online-Netzwerken) gespeichert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

© 2016 by Herbert von Halem Verlag, Köln

ISSN 1866-2080

Print: ISBN 978-3-86962-211-8

E-Book (PDF): ISBN 978-3-86962-212-5

Den Herbert von Halem Verlag erreichen Sie auch im Internet unter <http://www.halem-verlag.de>
E-Mail: info@halem-verlag.de

SATZ: Herbert von Halem Verlag

GESTALTUNG: Claudia Ott Grafischer Entwurf, Düsseldorf

Copyright Lexicon ©1992 by The Enschedé Font Foundry.

Lexicon® is a Registered Trademark of The Enschedé Font Foundry.

JOURNALISMUS INTERNATIONAL

Tim Kukral

Arbeitsbedingungen freier Auslandskorrespondenten

Eine qualitative Befragung von Mitgliedern des
Journalistennetzwerks *Weltreporter*

HERBERT VON HALEM VERLAG

Danksagung

Zuallererst möchte ich den Weltreportern danken, die an der Befragung teilgenommen und dadurch meine Abschlussarbeit und deren Veröffentlichung überhaupt erst möglich gemacht haben. Mein Dank gilt insbesondere dem (ehemaligen) Vorsitzenden Marc Engelhardt, der das Projekt von Beginn an unterstützt hat.

Der Studienstiftung des deutschen Volkes danke ich für die ideelle und finanzielle Unterstützung während meines ganzen Studiums, inklusive mehrerer Praktikums- und Auslandssemester. Außerdem danke ich meinen beiden Gutachtern, Prof. Horst Pöttker und Dr. Corinna Lüthje. Herrn Pöttker gilt mein besonderer Dank für den Vorschlag, die Arbeit zu veröffentlichen, und für seine Unterstützung dabei. Ich danke auch dem Herbert von Halem Verlag und insbesondere Vera Belowski, die sich um die Veröffentlichung gekümmert hat.

Das Mitwirken meiner Eltern bei der Entstehung der Arbeit war nicht ganz so direkt, aber umso wichtiger. Dank ihrer bedingungslosen Unterstützung habe ich beim Studium und bei der Berufswahl immer die volle Freiheit genossen. Sicher waren sie trotzdem nicht unglücklich darüber, dass mein kleiner Bruder Janik sich für ganz andere Studienfächer entschieden hat – einer von vielen Gründen, ihm ebenfalls Danke zu sagen.

Inhaltsverzeichnis

VORWORT	9
1. EINLEITUNG	11
2. FORSCHUNGSSTAND	14
2.1 Freie Journalisten	14
2.1.1 <i>Wie viele freie Journalisten gibt es in Deutschland?</i>	16
2.1.2 <i>Untersuchungen über freie Journalisten</i>	19
2.2 Auslandskorrespondenten	21
2.2.1 <i>Wie viele Auslandskorrespondenten arbeiten für deutsche Medien?</i>	22
2.2.2 <i>Dortmunder Untersuchung über Auslandskorrespondenten</i>	23
2.2.3 <i>Andere Untersuchungen über Auslandskorrespondenten</i>	28
2.2.4 <i>Zusammenfassung</i>	32
2.3 Fazit (Freie Journalisten / Auslandskorrespondenten)	33
2.4 Freie Auslandskorrespondenten	35
3. METHODE	41
3.1 Zielsetzung und Forschungsfrage	42
3.2 Leitfaden	43
3.3 Pretest und Modifizierung	44

3.4	Sample und Rekrutierung	46
3.5	Feld- und Transkriptionsphase	48
3.6	Auswertungsphase	49
4.	ERGEBNISSE	50
4.1	Allgemeine Informationen über die Befragten	50
4.1.1	<i>Werdegänge</i>	51
4.1.2	<i>Berichtsgebiete</i>	52
4.1.3	<i>Sprachkenntnisse</i>	54
4.2	Faktoren in den Berichtsgebieten	56
4.2.1	<i>Infrastruktur und Technik</i>	57
4.2.2	<i>Lebenshaltungskosten</i>	59
4.2.3	<i>Kriminalität und Sicherheitslage</i>	60
4.2.4	<i>Kulturelles</i>	61
4.2.5	<i>Politisches und Bürokratisches, Quellenlage</i>	66
4.2.6	<i>Weitere Faktoren</i>	68
4.3	Arbeit	69
4.3.1	<i>Kunden</i>	70
4.3.2	<i>Abläufe</i>	72
4.3.3	<i>Zusammenarbeit mit den Heimatredaktionen</i>	75
4.3.4	<i>Reisen</i>	82
4.3.5	<i>Verhältnis von Beruf und Privatleben</i>	86
4.3.6	<i>Vor- und Nachteile des Berufs</i>	90
4.4	Selbstverständnis	93
4.4.1	<i>Motivation</i>	94
4.4.2	<i>Eigene Rolle</i>	98
4.4.3	<i>Haltung zu Public Relations</i>	104
4.5	Netzwerk (Weltreporter)	111

5.	SCHLUSSBETRACHTUNG	114
5.1	Fazit zu den Berichtsgebieten	115
5.2	Fazit zur Arbeit	117
5.3	Fazit zum Selbstverständnis	120
5.4	Weiterführende Perspektiven	122
6.	QUELLENVERZEICHNIS	124
	ANHANG	132

Vorwort

Es ist ein Gemeinplatz, dass die Länder und Kulturen der Erde infolge ökonomischer Globalisierung, Internetkommunikation und zunehmender Mobilität aneinanderrücken und intensiver miteinander zu tun bekommen. Wer sich auf diesem Gemeinplatz tummelt, mag es für selbstverständlich halten, dass wir heute über mehr internationale Informationen verfügen als unsere Eltern und infolgedessen global besser übereinander Bescheid wissen.

Tim Kukrals lesenswerte Studie begründet Zweifel an dieser Annahme. Sie zeigt nicht nur, was in Journalismus und Journalismusforschung ebenfalls zum Gemeinplatz geworden ist: dass aufgrund der durch den digitalen Umbruch ausgelösten ökonomischen Krise die Ressourcen für Auslandsberichterstattung knapper werden. Das hat zur Folge, dass die Berufsgruppe der Auslandskorrespondenten schrumpft und immer weniger von ihnen, vor allem die Vertreter der großen Nachrichtenagenturen, von dieser Arbeit leben können.

Außerdem weisen Kukrals Gespräche mit 15 Mitarbeitern des Journalistennetzwerks *Weltreporter* aber auf ein weiteres Problem hin, das sich weniger leicht den verschlechterten Rahmenbedingungen für internationalen Journalismus anlasten lässt: Der online verfügbare Informationsfluss führt dazu, dass sich Redakteure am heimischen Schreibtisch für mindestens ebenso kompetent halten wie die Korrespondenten vor Ort. Nolens volens setzen Heimatredaktionen die Korrespondenten daher unter Druck, Texte und Bilder zu liefern, die zu Internetseiten und Informationsgebung der Nachrichtenagenturen passen.

Das muss zur Vereinheitlichung der internationalen Berichterstattung, also einem Verlust an Vielfalt und Qualität führen, der auf eine Einschränkung der Informationsfreiheit des Publikums hinausläuft. Gründe dafür

sind offenbar nicht nur in knapper werdenden Ressourcen und schlechten Arbeitsbedingungen zu suchen, sondern auch in den Einstellungen von Journalisten selbst – nicht unter den Korrespondenten, aber in den heimischen Redaktionen.

Deutsche Journalisten, gerade wenn sie nicht im Ausland arbeiten, haben deshalb gute Gründe, Kukrals Untersuchung zur Kenntnis zu nehmen. Eine dadurch angestoßene Selbstreflexion mag dazu beitragen, das Vertrauen ins Internet auf das notwendige Maß zu begrenzen und den professionellen Wahrheitsbegriff des Journalismus, der auf die primäre Wahrnehmung baut, in die digitale Medienwelt hinüberzuretten.

Die prekäre Situation des internationalen Journalismus reichte aus, um die Relevanz einer systematischen Befragung von freien Auslandskorrespondenten zu zeigen. Kukral führt überdies ein innerwissenschaftliches Argument an: Es fehlt nicht an Daten über Auslandskorrespondenten und über freie Journalisten, aber bei der Schnittmenge dieser beiden Berufsgruppen klafft in der Journalismusforschung eine Lücke.

Tim Kukrals Studie, die diese Lücke schließt, wurde 2014 im Institut für Journalistik und Kommunikationswissenschaft der Universität Hamburg als Master-Arbeit angenommen.

Hamburg, im Herbst 2015
Horst Pöttker

1. EINLEITUNG

Die Arbeit als Auslandskorrespondent¹ gilt als »die Königsdisziplin des Journalismus« (WAGNER 2001: 12). Auslandsberichterstatter begeben sich in Gefahr, wenn sie über den Bürgerkrieg in Syrien berichten, und sie versuchen, ganz nah dran zu sein, wenn sie den Kandidaten der us-Präsidentenwahlen auf Schritt und Tritt folgen. Krisenberichterstatter gelten als die mutigsten Journalisten, renommierte Auslandskorrespondenten oft auch als die besten.

Dementsprechend angesehen sind Auslandsberichterstatter in Redaktionen, Rundfunkanstalten und Medienunternehmen. Prominente Journalisten wie Ulrich Wickert oder Claus Kleber waren vor ihrer Moderatorentätigkeit als Korrespondenten in renommierten Standorten wie Washington, Paris oder London. Die Tätigkeit als Auslandskorrespondent ist – so scheint es – einer der letzten Schritte auf dem Weg nach ganz oben. Und auch ganz unabhängig von derlei karriereorientierten Gesichtspunkten ist »Auslandskorrespondent« für viele Journalisten ein Traumjob.

Dies ist allerdings nur eine Seite des Berufs. Auf der anderen Seite lässt sich seit Jahren beobachten, dass – vor allem abseits der genannten Korrespondentenplätze und der öffentlich-rechtlichen Medien – die Mittel für die Auslandsberichterstattung bei vielen Medien stark gekürzt werden.

Der Journalismus im Allgemeinen fügt sich in Zeiten sinkender Auflagen bei gleichzeitiger Abwanderung von Anzeigenkunden immer stärker ökonomischen Zwängen. Das macht sich insbesondere in der Auslandsbe-

1 Zugunsten einer besseren Lesbarkeit der vorliegenden Arbeit wird der Begriff nicht geschlechtsspezifisch differenziert; es sind stets beide Geschlechter gemeint. Gleiches gilt für alle weiteren Begriffe.

richterstattung bemerkbar. Viele Medienunternehmen kürzen die Mittel in diesem kostspieligen Bereich, streichen Stellen oder schließen sogar ganze Korrespondentenbüros. In die dadurch entstehenden Lücken stoßen freie Journalisten, die Redaktionen und Rezipienten in Deutschland mit Berichten aus dem Ausland versorgen.

Was freie Journalisten und Auslandskorrespondenten angeht, wurde in der Vergangenheit – und teilweise bis heute – ein unzureichender Stand der Forschung beklagt. Diese Klage kann umso mehr bezüglich freier Auslandskorrespondenten gelten, die gewissermaßen eine Kombination aus den beiden genannten Berufsgruppen darstellen: Es handelt sich um Korrespondenten, die nicht fest an eine Redaktion angeschlossen sind, sondern freiberuflich, sozusagen »auf eigene Faust«, ihre Heimat über das Geschehen in ihrem Berichtsgebiet informieren. Dabei verkaufen sie Texte und Beiträge an Redaktionen, die ihre Abnehmer und damit ihre Kunden sind.

Über freiberufliche Auslandskorrespondenten ist bisher kaum etwas bekannt. In diese Forschungslücke stößt die vorliegende Arbeit. Sie macht die freien Auslandskorrespondenten zum Gegenstand der im Folgenden skizzierten Untersuchung.

Es handelt sich dabei um eine Kommunikatorstudie. Als Kommunikatoren gelten Akteure, »die an der Herstellung von öffentlicher Kommunikation beteiligt sind« (BENTELE 2003: 56). Dies tun beispielsweise Journalisten bei der Generierung, Verarbeitung und Weiterverbreitung von Informationen und öffentlich relevanten Themen (vgl. LÖFFELHOLZ 2003). Für die vorliegende Untersuchung wurden die Kommunikatoren, in diesem Fall die freien Auslandskorrespondenten, direkt befragt.

Dies geschah mithilfe eines Leitfadens. Da über freie Auslandskorrespondenten so wenig bekannt ist, ist die der Untersuchung zugrunde liegende zentrale Fragestellung sehr allgemein gehalten. Sie lautet: Wie arbeiten freiberufliche Auslandskorrespondenten und welches Verständnis haben sie von ihrer beruflichen Rolle?

Themen, die bezüglich des Berufs der freien Auslandskorrespondenten relevant sind, werden zunächst aus dem ersichtlich, was über freie Journalisten zum einen und über Auslandskorrespondenten zum anderen bekannt ist. Darum wurde zuerst der Forschungsstand zu diesen beiden Berufsgruppen aufgearbeitet (Kapitel 2).

Die Darstellung des Forschungsstands erfolgt in zwei Teilen: Der erste Teil ist den freien Journalisten gewidmet, der zweite den Auslandskorrespondenten. In einem dritten Teil werden die Erkenntnisse im Hinblick auf

die freien Auslandskorrespondenten zusammengefasst und schließlich in Vorüberlegungen und Forschungsfragen übersetzt, welche die Grundlage für die Erstellung des Leitfadens bildeten.

Die Erarbeitung des Leitfadens wird in den Erläuterungen zur methodologischen Vorgehensweise (Kapitel 3) transparent gemacht, ebenso wie die eigentliche Durchführung der Untersuchung und deren Auswertung. Im Methodenkapitel wird auch das Journalistennetzwerk Weltreporter vorgestellt, auf das sich die Untersuchung konzentriert; dabei wird begründet, warum dieses Netzwerks als Untersuchungsgegenstand ausgewählt wurde.

Es folgt die Darstellung der Ergebnisse der Untersuchung (Kapitel 4). Zunächst sind allgemeine Informationen über die Befragten und ihre Berichtsgebiete zusammengefasst. Daran angeschlossen ist, orientiert an der leitenden Forschungsfrage, eine nähere Betrachtung der Arbeit und des beruflichen Selbstverständnisses der Befragten. Zum Abschluss (Kapitel 5) werden die wichtigsten Befunde der Untersuchung zusammengefasst und in den Forschungskontext eingeordnet.

2. FORSCHUNGSSTAND

Hundert Jahre, nachdem Max Weber (1911) mit seiner ›Enquete über das Zeitungswesen‹ den Entwurf für ein erstes Projekt empirischer Journalismusforschung präsentiert hatte, proklamierte der Journalismusforscher Siegfried Weischenberg (2011): »Der deutsche Journalismus ist vielleicht nicht der beste der Welt – er ist aber bestimmt der bestuntersuchte.« Unbestritten ist, dass es auch im deutschen Journalismus Bereiche gibt, die lange Zeit nur stiefmütterlich behandelt wurden. Das gilt für freiberufliche Journalisten, und es gilt insbesondere für Auslandskorrespondenten.

Es gibt ganz praktische Ursachen für die Vernachlässigung sowohl der ›Freien‹ als auch der Auslandsjournalisten. Beide Forschungsobjekte sind schwer zu greifen: die Auslandsberichterstatter »aufgrund ihrer berufsbedingten Dauermobilität« (JUNGHANNS/HANITZSCH 2006: 413), die ›Freien‹ wegen des offenen Zugangs zum Beruf des Journalisten, der es erschwert, eine Grundgesamtheit der Journalisten und insbesondere der freien Journalisten festzulegen (vgl. MALIK 2005: 183ff.; bzw. Kapitel 2.1.1 im vorliegenden Band). Trotzdem sind in den vergangenen Jahren zumindest einzelne Studien, sowohl über freie Journalisten als auch über Auslandsberichterstatter, erschienen.

2.1 Freie Journalisten

In Deutschland ist der Zugang zum Journalistenberuf offen, die Berufsbezeichnung ›Journalist‹ nicht geschützt. Wer sich als solcher bezeichnen möchte, braucht keinen Gewerbeschein oder dergleichen. Tatsächlich muss er noch nicht einmal einen Artikel geschrieben haben: »Es reicht die pure Behauptung: Ich bin (freier) Journalist« (WEICHLER 2003: 19; Klammern vom Autor hinzugefügt).

Darüber hinaus entsprechen die Bezeichnungen ›Freier Journalist‹ oder ›Freier Mitarbeiter‹ keinem gesetzlichen Arbeitsstatus (vgl. BÖSEL/SUTTMEIER 2002: 23). Das deutsche Arbeitsrecht unterscheidet lediglich zwischen »Arbeitnehmern«, »Selbstständigen« und »arbeitnehmerähnlichen« Personen (vgl. BUCKOW 2011: 22).

Die selbstständigen, ›freien‹ Journalisten unterscheiden sich von ihren festangestellten Kollegen dadurch, dass sie keinen festen Arbeitgeber haben, dem sie verpflichtet sind. Sie können stattdessen selbst entscheiden, wie sie ihren Arbeitsalltag gestalten und welche Aufträge, oder besser: Angebote, die sie von Redaktionen erhalten, mit denen sie in Kontakt stehen, sie annehmen. Dementsprechend können die ›Freien‹ eher als Festangestellte den Redaktionen journalistische Produkte zu Themen – oder auch Ländern und Regionen – anbieten, auf die sie sich aufgrund ihrer eigenen Interessen und Leidenschaften spezialisiert haben. Sie sind an kein Medium gebunden, sondern können, Equipment und das Beherrschen der unterschiedlichen Produktionstechniken vorausgesetzt, gleichzeitig sowohl für Print- und Online-Medien, als auch für Radio- und Fernsehsender arbeiten. Ihre Honorare erhalten sie ohne Abzüge (vgl. WEICHLER 2003: 11ff.; HÖRNIG 1999: 164ff.; MEYEN/SPRINGER 2009: 15ff.; BÖSEL/SUTTMEIER 2002: 26).

Für diese Unabhängigkeit zahlen die ›Freien‹ einen Preis. Tarifverträge gelten für sie nicht, stattdessen müssen sie ihre Honorare selbst aushandeln. Daher spielen neben den journalistischen Fertigkeiten für sie noch weitere Kompetenzen eine Rolle: beispielsweise Eigenvermarktung und Selbstorganisation; oder auch die Verwaltung, denn als selbstständige Unternehmer in eigener Sache sind die ›Freien‹ einkommens- und umsatzsteuerpflichtig.

Dass freie Journalisten kein festes monatliches Gehalt bekommen, kann zu starken Einkommensschwankungen führen. So bekommen sie Krisen in ihrer Branche als erste zu spüren. Dies erschwert die Lebensplanung, insbesondere, da freie Journalisten im Fall von Krankheit oder Schwangerschaft nicht weiter bezahlt werden, von Urlaubsgeld oder sonstigen Zusatzleistungen ganz zu schweigen. Es besteht kein Anspruch auf Kündigungsschutz oder Arbeitslosengeld. Auch fürs Alter müssen die ›Freien‹ mehr als andere zusätzlich privat vorsorgen, da ihnen sonst Altersarmut droht. Die aus den genannten Gründen resultierenden Zwänge führen möglicherweise zu einer hohen Arbeitsfrequenz, die in einer Überlastung münden kann (vgl. WEICHLER 2003: 14ff.;